



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Dom zu Paderborn

Giefers, Wilhelm Engelbert

Soest, 1860

§. 4.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9277

verheerten Cathedralkirche nach Kräften beizusteuern.¹⁾ Daß der Dom damals vollständig wieder hergestellt wurde, ist keinem Zweifel unterworfen.

§. 4.

Das bisher Gesagte enthält alle Nachrichten, welche sich über die mehrmalige Zerstörung des Paderborner Domes und den jedesmaligen Neubau erhalten haben; und der gewaltige Bau, wie er jetzt vor unsern Augen steht, gestaltete sich allmählig so bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. Aus einer spätern Zeit ist nichts, als einige stilwidrige, geschmacklose Anhängsel aus der Pops- und Perückenzeit, von denen wir vorläufig unsere Augen wegwenden wollen. Jeder sieht nun gleich auf den ersten Blick, daß unser Dom in verschiedenen Stilen ausgeführt ist und folglich in verschiedenen Zeiten entstanden sein muß. Deßhalb entsteht jetzt die Frage: Welcher Zeit und welchem Stile gehören die einzelnen Theile des Domes an?

Werfen Sie einen Blick auf unsern altersgrauen, verwitterten Domthurm, so sehen Sie, wie eine gewaltige quadratische Mauermaße, ohne alle Gliederung, bis zum Dache emporsteigt und oben durch verhältnißmäßig kleine Schallöffnungen durchbrochen ist. Alle diese Oeffnungen sind oben rundbogig geschlossen und haben in der Mitte ein rundes Säulchen, das ein einem Würfel ähnliches Capital trägt. In fester Verbindung mit dem Hauptthurme stehen zwei Seiten-Thürme. Aus den drei Thürmen gleichsam herausgewachsen erscheint der denselben zunächst stehende Theil des Mittelschiffes mit den beiden viel niedrigeren Seitenschiffen, in deren einem der Taufstein steht. Dieser Theil des Domes nebst den drei Thürmen ist, abgesehen von den später eingefügten Gewölben, der älteste und wie aus einem Gusse hervorgegangen. Nirgends lassen sich zwischen den Thürmen und den anstoßenden Theilen Fugen be-

1) Schaten, Annal. Paderb. ad ann. 1343. Dipl. Balduini episc. „Quod vero eadem ecclesia cum suis aedificiis olim fuit incendiis destructa et deformata et ad hoc deficient alia necessaria ad conservationem structuræ et fabricæ memoratæ.“

merken; die Fenster in den beiden Seitenschiffen haben genau die Form der beiden Fenster, welche man auf der Nord- und Südseite, gegen 30 Fuß über dem Boden, im Hauptthurme erblickt, und die beiden Fenster im Mittelschiffe über den Dächern der Seitenschiffe gleichen durchaus den Schallöffnungen des Hauptthurmes. Alle sind rundbogig überwölbt und die Laibungen (Seitenwände der Fensterischen) sehr einfach und ohne alle Verzierung ausgeführt. Die ausgesprochene Ansicht, daß dieser Theil der älteste sei, wird bestätigt, wenn man das Innere des bezeichneten Bautheiles näher ansieht. Nämlich die Basis (Fuß) der beiden, der Orgelbühne zunächst stehenden Pfeiler hat eine Höhe von vier Fuß und drei Zoll, während die Basis der übrigen Pfeiler im Dome nur zwei Fuß hoch ist.

Betrachten Sie den gezeichneten Theil unseres Domes, so haben Sie vor sich ein Bild des romanischen Stiles auf der ersten Stufe seiner Entwicklung, und wie mir scheint, ist dieser Theil ein von der Feuersbrunst im Jahre 1133 verschonter Rest jenes Domes, den der Bischof Inmad in den Jahren 1058—1068 aufführen ließ.

Gleichzeitig mit dem gedachten Bautheile ist die Krypta unter dem Chore aufgeführt, denn die Säulen, welche das Gewölbe derselben tragen, sind den Säulchen in den Schallöffnungen des Thurmes ganz ähnlich; denn jene wie diese haben ein roh gearbeitetes Würfel-Capital und einen mit dem Eckblatte versehenen Fuß, auf welchem dasselbe in seiner ältesten Form erscheint. Das Gewölbe der Krypta ist noch kein Kreuzgewölbe sondern kuppelförmig und roh aufgeführt.¹⁾ Die Krypta war nicht der älteste Dom, wie wohl behauptet wird, sondern es

1) An der westlichen Seite schließt die Krypta mit einem schmalen, durch ein sogenanntes Tonnengewölbe überdeckten Raum, der sich unter der Haupttreppe befindet, die auf's Chor führt. Das ist der älteste Eingang zur Krypta, denn die gedachte Haupttreppe, welche ihn jetzt bedeckt, ist erst im J. 1655 angelegt. Auch die beiden Seiten-Eingänge sind spätern Ursprungs; die ältern Treppen liegen unmittelbar neben den neuern nach Osten hin.

wurde damals unter jeder größern Kirche eine Krypta angelegt. 1) Schon der Dom Meinwerk's hatte eine Krypta, in welcher dieser einen Baumeister begraben ließ, und der Bischof Immad ließ in der Krypta des Domes die Gebeine der fünf ersten Paderbornschen Bischöfe in ein Grab legen. 2)

Es erscheint auffallend, daß der Fußboden des Chores acht Fuß höher, als der des übrigen Theiles des Domes, und viel höher als in irgend einer alten mit einer Krypta versehenen Kirche liegt. Weshalb legte man die Krypta nicht tiefer an? Das ist nicht schwer zu erklären. Es ist schon gesagt, daß die Basis der beiden, der Orgel zunächst stehenden Pfeiler um zwei Fuß höher sei, als die Basis der übrigen Pfeiler; das ist jedoch, wie der Augenschein lehrt, nicht immer so gewesen. Der Fußboden des Domes lag ursprünglich um drei Fuß höher, als jetzt. Bei einem nach dem Jahre 1068 stattgefundenen Neubaue wurde das Pflaster drei Fuß tiefer gelegt. Tritt man vom Markte her in den Dom, so erblickt man, sobald man die hölzerne Thür hinter sich hat, rechts und links unmittelbar neben der Thür eine steinerne Erhöhung; das ist ein Rest des ursprünglichen Fußbodens. Andere sind der Ansicht, diese Erhöhungen seien Theile eines sogenannten untern Chores, das sich in den meisten großen Kirchen früher vorfand. Dem steht entgegen, daß sich die gedachten Erhöhungen bis an die östliche Wand des westlichen Querschiffes erstrecken, so daß also das ganze Querschiff noch zum untern Chore gehört hätte, was

1) Das beweist schon der Umstand, daß Meinwerk bei der ersten Aufführung der Kirche von Abdinghof eine Krypta anlegen ließ. Vita Meinw. c. 80. Quarto autem nonas Ianuarii cryptam in novo suo monasterio consecravit.

2) Schaten, Ann. Paderb. ad ann. 1076. Ferdinand von Fürstenberg ließ im Jahre 1666 einen großen um $1\frac{1}{2}$ Fuß aus dem Boden hervorragenden Stein auf dies Grab legen, der kürzlich tiefer gelegt ist, so daß die obere Fläche mit dem Fußboden in einer Ebene liegt.

durchaus unwahrscheinlich ist. Das untere Chor befand sich in der Thurmhalle, wo noch deutliche Spuren desselben vorhanden sind.

§. 5.

Verschieden von der Krypta und dem westlichsten Theile des Domes ist der Bautheil, welcher die beiden Hauptportale enthält und ein westliches Querschiff bildet. Das prachtvoll ausgestattete Nordportal mit seinen eleganten runden Säulen und reich ornamentirten Capitälen, das über dem Portale befindliche, mit Rundstäben verzierte Fenster, sowie der oben an den Umfassungsmauern vorkommende Rundbogenfries deuten auf den vollendeten romanischen Stil des zwölften Jahrhunderts hin und stammen ohne Zweifel aus den Jahren 1133-1143, in welchen Bernard I. den Dom neu aufführte.

Wiederum verschieden von dem westlichen Querschiffe ist der ganze übrige größte Theil des Domes, welcher in dem Stil ausgeführt ist, der den Uebergang vom Rundbogen- oder romanischen Stile zum Spitzbogen- oder gothischen Stile bildet und deshalb Uebergangsstil genannt wird. Da in unserer Gegend dieser Stil bis zum Ende des 13. Jahrhunderts der vorherrschende war, so unterliegt es keinem Zweifel, daß der größte Theil unseres Domes, nämlich Alles, was östlich vom westlichen Querschiffe steht, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, d. i. nach dem Jahre 1267 aufgeführt ist, in welchem, wie wir oben¹⁾ sahen, der Dom von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde. Damals war Graf Simon von der Lippe Bischof von Paderborn, der zwar eben so gut das Schwert zu führen verstand, als den Krummstab, aber dessen ungeachtet von einem gleichzeitigen glaubwürdigen Schriftsteller²⁾ als ein in allen Künsten und Wissenschaften erfahrener Mann geschildert wird. Ja, ein anderer Chronist³⁾ bemerkt, der Erzbischof von Köln

1) Siehe oben S. 20 und die Urkunde in der Note.

2) M. Iustini Lippistorium apud Meibom.

3) Ein im 18. Jahrh. hier lebender Capuciner in einer Note zu M. Klöcker's Chronik vom J. 1618: Anno 1248 Conradus ar-